

QUEERE KINDER UND JUGENDLICHE IM ALTER VON 10 BIS 13 JAHREN

Für Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 13 Jahren, die sich queer verorten, scheint es im Bundesland eine Angebotslücke zu geben.

Lambda Mitteldeutschland e.V. als Jugendverband spricht aktuell Kinder und Jugendliche ab 14 Jahren an und auch die Jugendgruppen „Queerulanten“ und „jung & trans*“ in Halle richten sich, genau wie der TIN* Treff in Magdeburg, an Menschen ab 14 Jahren. Vermutlich trägt dazu bei, dass laut Jugendschutzgesetz Menschen erst ab 14 Jahren als Jugendliche definiert werden. Angebote für jüngere queere Kinder sind uns in Sachsen-Anhalt nicht bekannt.

Durch das Projekt des KgKJH „Medienkoffer Geschlechtervielfalt in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, in Grundschulen und Horten“ werden Fachkräfte sensibilisiert und qualifiziert, mit Kindern bis zum Verlassen der Grundschule, also ca. bis zum 10. Lebensjahr, zu arbeiten. Neben Methoden werden den Fachkräften Materialien in Form von Büchern, Spielen und Filmen zu den Themen Geschlechterrollen, Familienvielfalt und Geschlechtervielfalt zur Verfügung gestellt.

Diese fachliche Begleitung sowie die Möglichkeit der Nutzung eines zusammengestellten Materialpools gibt es für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und Schulsozialarbeit, die mit queeren Kindern und Jugendlichen ab 10/11 Jahren arbeiten, im Bundesland nicht.

Das Alter von 10 bis 13 Jahren ist von wesentlichen Übergängen und Neuverortungen geprägt, Beispiele sind der Schulwechsel, die Pubertät, die Abgrenzung vom Elternhaus oder die Neuverortung in der Freizeitgestaltung. Stephanie Brill und Rachel Pepper sprechen von „Zwischenjahren“ (Brill/Pepper 2011: 76).



Alle Kinder brauchen in diesen „Zwischenjahren“ Unterstützung und Angebote. Doch insbesondere queere Kinder brauchen Fachkräfte, die eine Offenheit für queere Themen mitbringen, und Bücher, Filme sowie andere Medien, in denen sie sich selbstverständlich wiederfinden.

Im vorliegenden Statement wird diese Lebensphase mit Blick auf queere Kinder skizzenhaft analysiert, um später Bedarfe und Handlungsmöglichkeiten für die Kinder- und Jugendhilfe ableiten und aufzeigen zu können.

Der Begriff „queer“ wird vor allem von Menschen verwendet, die ihre Identität, romantische, sexuelle und/oder geschlechtliche Orientierung als ‚außerhalb der gesellschaftlichen Norm‘ ansehen.

Zum Weiterlesen: <https://vielfalt-erfahrenswert.de/queer/>

Inhalte:

Gesellschaftliche
Situation

Rechtliche
Veränderungen

Kritische Phase der
Pubertät

Tipps für die Praxis

WELCHE GESELLSCHAFTLICHE SITUATION FINDEN QUEERE KINDER UND JUGENDLICHE VOR?

Kinder und Jugendliche wachsen aktuell in einer sehr bunten Gesellschaft auf. Insbesondere das Vorhandensein geschlechtlicher Vielfalt ist eine gesellschaftliche Realität, die emotional diskutiert wird und Fragen bei Kindern, Eltern und Fachkräften aufwirft. Doch Kinder und Jugendliche wachsen gleichzeitig in einer Gesellschaft auf, die stark binär geprägt ist. Natürlich sind aufgrund fachlicher Diskurse, politischer Debatten und sich verändernder rechtlicher Rahmenbedingungen Entwicklungen hin zu einer nicht ausschließlich binären Sichtweise vorhanden, doch „die Binarität von männlich und weiblich ist eine zentrale Strukturkategorie in unserer Gesellschaft. Auch wenn sich die konkreten Fantasien, was darunter genau zu verstehen ist, historisch gewandelt haben und durch den Einfluss von (queer-)feministischen Theorien das Denken in zwei Kategorien kontinuierlich herausgefordert wird, erscheint die Geschlechterdifferenz doch meist als schier unzerstörbare Konstante.“ (Busch 2020: 138)

Im Alter vom 10/11 Jahren wechseln die Kinder aus der Grundschule in eine weiterführende Schule. Das aktuell vorzufindende Schulsystem ist immer noch sehr klar zweigeschlechtlich organisiert, bspw. bei der Gruppenbildung, der Toilettensituation oder dem Sportunterricht. Kinder erleben eine Unsichtbarkeit des Themas in Sprache, Struktur und Materialien (vgl. Thörner 2021: 76). Trotz des sich auch auf geschlechtliche Vielfalt beziehenden Runderlasses zur Sexualerziehung an Schulen, berichten Schüler*innen von binär ausgelegten Inhalten. Bereits 2014 hielten wir in unserer qualitativen Studie in Bezug auf das Aufwachsen trans* Jugendlicher fest: „Probleme treten mit der ersten bewusst wahrgenommenen Fremdsortierung in der Institution Schule auf. Diese Fremdsortierung scheint begleitet von der Wahrnehmung des Andersseins, die mit einer Abgrenzung vom zugewiesenen Geschlecht einhergeht.“ (Schumann/Linde-Kleiner 2014: 227)

Auch in der nun beginnenden Pubertät und den Informationen darüber scheint eine Trennung in Mädchen und Jungen allgegenwärtig. Dies alles führt zu besonderen Herausforderungen für trans* und inter* Kinder/Jugendliche, denn starre Kategorien von Weiblichkeit und Männlichkeit hemmen sie in ihrer freien Entwicklung (vgl. Thörner 2021: 95 ff). Doch queere Kinder und Jugendliche erhalten auch andere Signale. Seit 2014 kann beispielsweise die geschlechtliche Zugehörigkeit bei Facebook aus verschiedenen Varianten gewählt oder eigenständig benannt werden, zunehmend mehr Personen, die in der Öffentlichkeit stehen, outen sich, am 18.11.2022 hat das Bundeskabinett den Aktionsplan der Bundesregierung "Queer leben" beschlossen und auch der Büchermarkt entwickelt sich und zeigt Vorbilder auf.

Kinder/Jugendliche in diesem Alter erhalten somit recht widersprüchliche Signale. So scheint Geschlechtervielfalt gesellschaftlich akzeptierter und ‚normaler‘ zu sein. Doch in der wichtigen Sozialisationsinstanz Schule gelten andere Regeln und in der offenen Kinder- und Jugendarbeit finden sie sich und ihre Belange kaum wieder.

Kerstin Oldemeier hat im Rahmen ihrer Studie „Bewusstwerdung, Coming-out und weitere Erfahrungen“ (2021) den Fokus unter anderem auf die „Erfahrungen bei der praktischen Realisierung einer geschlechtlichen Neu-Positionierung“ (Oldemeier 2021a: 11) von diversen und trans* Jugendlichen gelegt und narrative Interviews mit jungen Erwachsenen geführt, die auch ihr Aufwachsen beschreiben. Im Ergebnis präsentiert sie vier Typen:

- Leiden an normativen Zuschreibungserfahrungen**
 - Leiden an binär sprachgeschlechtlicher Positionierung**
 - Leiden an körpergeschlechtlichen Positionierungen**
 - Entwicklung geschlechtlicher Veränderungswünsche**
- (ebd.: 157)

Die Retrospektive verortet sich meist in der Grundschulzeit bzw. beim Schulwechsel. Auch hier werden erneut die Zuordnungen, die dem jeweiligen Geburtsgeschlecht entsprechen, als hemmend erlebt (vgl. ebd.: 158).



DABEI GIBT ES DOCH RECHTLICHE VERÄNDERUNGEN ...

Schon die UN-Kinderrechtskonvention beschreibt das Recht auf Nicht-Diskriminierung (Artikel 2), das Recht auf vorrangige Berücksichtigung des Kindeswohls (Artikel 3.1), das Recht auf Leben und bestmögliche Entwicklung (Artikel 6) und das Recht auf Berücksichtigung der Meinung des Kindes in allen es betreffenden Angelegenheiten (Artikel 12). Doch an der Umsetzung scheint es zu mangeln. Humanium e.V. stellt fest: „Artikel 2 der UN-Kinderrechtskonvention garantiert Kindern das Recht, nicht diskriminiert zu werden - egal auf welche Weise. Dies beinhaltet auch das Recht, nicht aufgrund der eigenen sexuellen Orientierung oder Geschlechtervorliebe benachteiligt zu werden. Kinder, die sich als LGBTQ (lesbisch, schwul, bisexuell, transgender oder queer) identifizieren, die in einem Haushalt mit LGBTQ-Eltern aufwachsen oder die als solche wahrgenommen werden, erfahren in den meisten Ländern vielfältigste Diskriminierungen. [...] Um sicherzustellen, dass diese Kinder ihre Rechte vollständig wahrnehmen können, müssen positive soziale Normen durch Bildung, Gesetzgebung und Politik gefördert werden, welche Diversität und die Akzeptanz stärken.“ (Humanium e.V. o.J.)

Gesetze, die die Lebenssituation junger queerer Menschen positiv beeinflussen können, sind:

- Die Änderung des deutschen *Personenstandsgesetzes*, nach der seit 2019 die drei Geschlechtseinträge "männlich", "weiblich", "divers" oder das Offenlassen des Eintrages möglich sind.
- Das *Gesetz zum Schutz vor Konversionsbehandlungen* aus dem Juni 2020, das Therapien für Kinder und Jugendliche, bezogen auf die sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität, verbietet.
- Das *Gesetz zum Schutz von Kindern mit Varianten der Geschlechtsentwicklung* aus dem Mai 2021, das geschlechtsangleichende Operationen bei Kindern verbietet, wenn es keine medizinische Notwendigkeit dazu gibt.
- Das *Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (SGB VIII)* aus dem Juni 2021, das im § 9/3 festschreibt, dass auch die Bedürfnisse von trans*, inter* und nichtbinären Kindern und Jugendlichen in der Kinder- und Jugendhilfe zu berücksichtigen sind.

In Sachsen-Anhalt wird weiterhin unter Federführung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung an der Fortschreibung des Aktionsprogramms LSBTI gearbeitet und der Landtag des Bundeslandes hat sich am 18. November 2022 mit dem Antrag "Bildung in Sachsen-Anhalt: Queer und bunt! Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt an unseren Schulen stärken." befasst, der in den Bildungsausschuss überwiesen wurde (vgl. Landtag Sachsen-Anhalt 2022).



Einfluss hat außerdem die öffentliche Debatte um das Selbstbestimmungsgesetz. Dem Entwurf ist zu entnehmen, dass es zu einer Lösung für die Änderung von Vornamen und Geschlechtseintrag (statt TSG und PStG) unter Zuständigkeit des Standesamts ohne medizinische Gutachten kommen kann und dass diese Änderungen bis zu einmal im Jahr möglich sein sollen. Unklar sind dabei noch die Anpassungen im Familien- und Elternschaftsrecht bei minderjährigen Personen (vgl. BMFSFJ/BMJ 2022). Die konkreten Umsetzungen und gesellschaftlichen Änderungen durch das Selbstbestimmungsgesetz sind bis zum Beschluss durch den Bundestag abzuwarten.

EINBLICK IN DIE KRITISCHE PHASE DER PUBERTÄT ...

Andreas Lohaus und Mark Vielhaus beschreiben im entwicklungspsychologischen Standardwerk für Bachelorstudiengänge die Pubertät binär. „Durchschnittlich kommt es bei Mädchen im Alter von etwa 11 Jahren und bei Jungen im Alter von etwa 13 Jahren zum Eintritt in die Pubertät.“ (Lohaus/Vielhaus 2019: 280) Die binäre Herangehensweise scheint allgemein in der Fachliteratur bei der Beschreibung körperlicher und psychischer Veränderungen in diesem Lebensabschnitt die Norm zu sein. Nicht selten werden dabei immer noch die Entwicklungsaufgaben nach Havighurst zitiert, die für die Pubertät als Aufgabe unter anderem die „Übernahme der männlichen bzw. weiblichen Geschlechtsrolle“ nennen (vgl. ebd.: 287).

Jörg Maywald unterteilt das zehnte bis fünfzehnte Lebensjahr in die Phasen der Vorpubertät (10. - 11. Lebensjahr) und der Pubertät (12. - 15. Lebensjahr). Er hält fest, dass Kinder in der Vorpubertät „vielfältige Vorstellungen, Wünsche und Ängste in Bezug auf Liebe und Sexualität“ entwickeln, und dass sie in der Pubertät herausfinden, „ob sie eher Jungen oder Mädchen attraktiv finden (sexuelle Orientierung)“. (Maywald 2015: 34 und 35). Auch Maywalds Beschreibungen sind binär verortet.

Problematisch bleibt an dieser Stelle anzumerken, dass davon auszugehen ist, dass angehende Fachkräfte in der Entwicklungspsychologie, aufgrund der genutzten Standardveröffentlichungen, überwiegend mit dieser binären Sichtweise konfrontiert werden und sie als Lehrmeinung verinnerlichen.

Queere Jugendliche sind mit den kommunizierten binären stereotypen Einordnungen während der Pubertät unzufrieden. Sie werden nicht gesehen, nicht angesprochen, sind verunsichert, suchen Austausch mit Gleichgesinnten und Identifikationsmöglichkeiten.

Zur Pubertät gehört es auch, zwischen Freundschaft, Liebe und Lust zu unterscheiden. Damit einhergehen nicht selten auch erste Berührungen mit dem Thema der sexuellen Orientierung. Bewertungen und Einschätzungen der Peergroup spielen nun eine besonders wichtige Rolle. Homophobe Botschaften, egal ob von Erwachsenen oder Gleichaltrigen geäußert, verunsichern an der Stelle insbesondere queere Kinder (vgl. Thörner 2021: 79). Die Peergroup kann Halt geben und in der Identitätsbildung unterstützen, sie kann aber auch Druck ausüben (Gruppenzwang). „Einige LSBTQ* Jugendliche vermeiden etwa Peer-Kontakte, um sich den heteronormativen Verhaltenserwartungen zu entziehen.“ (Oldemeier 2021b: 154)

Oldemeier lässt in ihrer Veröffentlichung Fredi zu Wort kommen:

„I: Und wie lange hast Du Dich da mit dem Thema schon beschäftigt?“

IP: Seit der Pubertät irgendwann, ich weiß gar nicht – wann kommt man in die Pubertät, zwölf, dreizehn, oder so, keine Ahnung (...) Ja. Also ich habe mich nicht wirklich damit beschäftigt, sondern habe einfach diese ganzen körperlichen Veränderungen Scheiße gefunden.“ (Oldemeier 2021a: 164)

Abbildung 2: Alter beim Bewusstwerden der sexuellen Orientierung (N = 4.443); Quelle: DJI-Studie Coming-out 2015



Abbildung 3: Alter beim Bewusstwerden der geschlechtlichen Identität (N = 290); Quelle: DJI-Studie Coming-out 2015



Spätestens an dieser Stelle müssen, aufgrund der unterschiedlichen Voraussetzungen, die Lebenswirklichkeiten trans* und inter* gesondert betrachtet werden.

trans*



Neben der frühen Kindheit werden Vorpubertät und frühe Adoleszenz als ein typischer Zeitpunkt, zu dem sich die transidente Geschlechtsidentität äußert, beschrieben (vgl. Brill/Pepper 2011: 31). Dies ist abhängig vom Entwicklungsgrad und liegt zwischen dem neunten und vierzehnten Lebensjahr (vgl. ebd.). Pubertäre Veränderungen setzen allmählich ein, gleichzeitig kann das bei einigen Kindern vorhandene Trans*sein stärker zum Vorschein kommen. „Für ein transidenten Kind können diese Veränderungen jedoch Vorboten für Depressionen, Selbstverleugnung und selbstzerstörerische Verhaltensweisen sein.“ (ebd.: 77)

Kinder durchlaufen in dieser Phase eine tiefgreifende hormonelle und körperliche Veränderung, die sie „alarmierend wahrnehmen“ (ebd.) und in unterschiedlicher Intensität signalisieren. Der Körper entwickelt sich in eine Richtung, die nicht der eigenen Identität entspricht.

Da trans* Kinder auch in dem Alter oft „multiplen Belastungssituationen in verschiedensten Lebensbereichen ausgesetzt [sind]“ (vgl. Börnicke 2016: 19), sind Depressionen und Angststörungen häufige Leiden, mit denen die Kinder zusätzlich konfrontiert werden. Empfindungen aus Mangel an Begrifflichkeiten und dem Raum, sich damit auseinandersetzen zu können, oder aus Unsicherheit heraus, werden oft nicht mit Transgeschlechtlichkeit in Verbindung gebracht.

„Manche Kinder versuchen die (Weiter-)Entwicklungen dieser körperlichen Ausprägungen zu beeinflussen [...]. Der Verzicht auf eine ausreichende Ernährung, um das extreme Brustwachstum einzuschränken, zeigt dabei exemplarisch, welche extremen Mittel manche Jugendlichen bereit sind zu wählen.“ (Oldemeier 2021a: 162)

inter*



Inter* Kinder werden oft schon mit Geschlechtsmerkmalen geboren, die sich nicht in die gängigen Kategorien Mädchen und Junge einordnen lassen. „Die Auseinandersetzung mit der eigenen geschlechtlichen Identität und die Selbstfindung stellen einen langen Prozess für intergeschlechtlich geborene Menschen dar. Sie sehen sich mit der Aufgabe konfrontiert, ein eigenes Selbstverständnis finden zu müssen, für das es in der Gesellschaft kein Vorbild gibt, weil die konventionellen Rollenvorstellungen von Mann und Frau zu kurz greifen.“ (Intersexuelle Menschen Landesverband Niedersachsen e.V. o.J.: 11)

Möglich ist auch, dass inter* erst in der Pubertät sichtbar wird (vgl. Nachtigall/Ghattas 2021: 114). Dies kann zu einer starken Verunsicherung führen, weil sich der Körper des Kindes nicht wie erwartet entwickelt. Dann wachsen bspw. dem vermeintlichen Mädchen Barthaare oder dem vermeintlichen Jungen Brüste.

Inter* Kinder sind somit in einem noch stärkeren Maße von der stark binär verorteten Darstellung der Pubertät in der Öffentlichkeit und in Medien sowie mit den damit verbundenen Zuschreibungen betroffen. Bisher gibt es kaum deutsche Studien, die sich mit der Lebenssituation von inter* Kindern in der Vorpubertät und Pubertät befassen. Mart Enzendorfer spricht vom Prozess des ‚Silencing‘ in Schule und Jugendhilfeeinrichtungen (vgl. Enzendorfer 2021: 102).

Dieses Phänomen kann unseres Erachtens auf die Studienlage übertragen werden. Viele der für dieses Statement recherchierten Veröffentlichungen beschreiben das Spektrum LGBTQ*, das I ist selten zu finden.

HILFT EIN FRÜHES COMING-OUT?

Die Bewusstwerdung (Coming-in) beginnt bei den meisten queeren Jugendlichen mit dem Einsetzen der Pubertät, zwischen dem 11. und 16. Lebensjahr. „Schwule und bisexuell-männliche Jugendliche und junge Erwachsene erleben die Bewusstwerdung tendenziell in einem etwas früheren Alter, als dies bei jungen Lesben und bisexuellen Mädchen/Frauen der Fall ist.“ (Krell/Oldemeier 2017: 70/71) Auch bei trans* und gender*diversen Jugendlichen wird ein frühes Bewusstwerden beschrieben. „Meist während der Grundschule oder zu Beginn der Pubertät etabliert sich ein Gefühl der ‚Andersheit‘. [...] Bei diesen Jugendlichen folgt dann meist ein langer Prozess, indem sie sich nicht erklären können, wie sie ihr geschlechtliches Erleben einordnen und benennen können, da sie über keine passenden Begrifflichkeiten verfügen.“ (ebd.: 141/142)

Öffentlich propagiert wird zunehmend ein Coming-out als Befreiungsschlag für Kinder und Jugendliche in der Pubertät. Folke Brodersen schreibt: „Öffentlich als homosexuell sichtbar zu sein, wird zur Bedingung eines authentischen Selbst und glücklichen Lebens stilisiert.“ (Brodersen 2020: 1) Doch das Deutsche Jugendinstitut hat im Forschungsprojekt „Coming-out – und dann ...?!“ festgestellt, dass acht von zehn Jugendlichen nach einem Coming-out Diskriminierung erleben (vgl. DJI 2022). Festgestellt wurde auch, dass die Suizidraten von queeren Jugendlichen überdurchschnittlich hoch sind. Eine italienische Metastudie berichtet 2018, dass „junge queere Menschen ein vier- bis sechsfaches Risiko haben, einen Selbstmordversuch zu verüben.“ (queer.de 2020) Auf der Suche nach Gründen fanden „Forscher*innen der Yale-Universität im Bundesstaat Connecticut [...] heraus, dass queere junge Menschen, die durch eigene Hand gestorben sind, fünf Mal eher gemobbt worden seien als nicht-queere Kinder und Jugendliche.“ (ebd.) In Bezug auf das Alter wurde festgestellt: „Am höchsten war der Wert bei Zehn- bis 13-Jährigen: Hier waren bei suizidalen queeren Kindern 68 Prozent im Vorfeld gemobbt worden - bei nicht-queeren Kindern waren es 15 Prozent.“ (ebd.)

Trotz zahlreicher Thematisierungen, der zunehmenden Sensibilität in der Fachöffentlichkeit und veränderten rechtlichen Voraussetzungen fürchten immer noch viele Jugendliche Nachteile oder Repressionen nach einem Coming-out.

Brodersen fasst zusammen: „Weder fühlen sich die Jugendlichen entlastet, noch entstehen - in ihrer Wahrnehmung - neue Handlungsoptionen oder -felder. Eher scheint die so erzeugte Öffentlichkeit auch eine Einschränkung und eine Herausforderung darzustellen.“ (Brodersen 2020: 6)

Zusammengefasst bedeutet die Situation queerer Kinder und Jugendlicher in der Altersspanne von 10/11 bis 13 Jahren:

1. Wichtige Übergänge prägen dieses Alter. Es erfolgt eine Auseinandersetzung mit den Aspekten der geschlechtlichen Identität und sexuellen Orientierung.
2. Diese kann bei queeren Menschen problematisch sein, weil der Körper bei trans* Kindern oft nicht der Identität entspricht oder bei inter* Kindern Verunsicherungen in der körperlichen Entwicklung bestehen können.
3. Durch die vorherrschende Heteronormativität in Schule und Kinder- und Jugendhilfe sind queere pubertierende Kinder/Jugendliche verunsichert.
4. Nicht selten fehlen Kindern im Alter von 10/11 bis 13 Jahren Begriffe sowie Repräsentationen der eigenen Lebenswelten und Themen. Zugleich mangelt es an fachkompetenten Ansprechpartner*innen, die ihnen helfen, Fragen zu beantworten sowie Prozesse zu verstehen und zu begleiten.
5. Die alltägliche selbstverständliche Nutzung von bestimmten Begriffen (schwul, Kampfesbe, Transe etc.) als Beleidigung in Schule und Kinder- und Jugendhilfe erschwert eine Identifikation und schadet so dem Selbstwert.

Buchtipps:

Du bist nicht allein!
Lennart Lindgren

LGBTQIA+ Community
Handbuch: Wie Du Dich
selbst finden kannst,
Schritt für Schritt - inneres
und äußeres Coming-out,
Freundschaft, Beziehung -
was die Community Dir
bietet ...



TIPPS FÜR DIE PRAXIS

Voraussetzung für eine gelingende Kinder- und Jugendhilfe ist eine zielgruppenadäquate Ansprache. Diese allerdings setzt Kenntnisse über die Lebensbedingungen und Bewältigungsaufgaben von queeren 10/11- bis 13-Jährigen voraus. Maike Wagenaar hält fest: „Neben der Arbeit an der eigenen Haltung ist auch das sozialarbeiterische Können nötig, um queere Jugendliche mit ihren Bedarfen zu erreichen. Zentral ist hierbei sicherlich die Fähigkeit zum dialogischen Verstehen: Fachkräfte müssen die Botschaften und Deutungen der Adressaten wahrnehmen und entschlüsseln können. Hierzu brauchen sie Empathie und die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, um aus deren Sicht ihr Motiv oder Anliegen zu verstehen.“ (Wagenaar 2022: 201)

Belastungsrisiken in der Gruppenarbeit

Da davon auszugehen ist, dass in jeder Jugendgruppe queere Teilnehmer*innen sind und/ oder Diskriminierungserfahrungen gemacht wurden, sollten Methoden sehr sensibel gewählt werden. Wichtig ist, dass die Jugendlichen die Option haben, sich Übungen zu entziehen und dass die Gruppenleiter*innen über konkrete Verweisungskompetenzen verfügen.

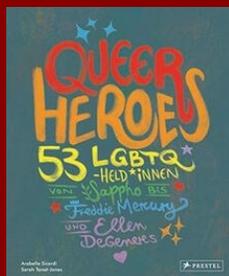
Didaktische Tipps finden sich in dem Begleitheft zum Material: „Was geht? Geschlechter, Liebe und Grenzen“ der Bundeszentrale für politische Bildung.



Download: www.bpb.de/shop/materialien/was-geht/327566/einbegleitheft-fuer-paedagoginnen-und-paedagogen-zum-thema-geschlechter-liebe-und-grenzen/

Tipps für eine Auseinandersetzung mit angebotenen Materialien, Medien und Lehrinhalten finden sich in der Broschüre der GEW „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ aus dem Jahr 2013.

Kinder und Jugendliche brauchen Vorbilder.



Wir empfehlen daher einen Blick in das Buch **Queer Heroes** von Arabelle Sicardi (2020) ISBN: 978-3791374376.

Vorgestellt werden 53 queere Menschen und ihre Lebensgeschichten und Erfolge.

Beispiele sind Freddy Mercury und der Beitrag zur Musik, Ellen DeGeneres' und ihr Coming-out in ihrer eigenen TV-Serie oder Leonardo da Vinci und seine „Mona Lisa“.

Lesetipps für 10-14 jährige

ab 10/11 Jahre

„Pride: The Story of Harvey Milk and the Rainbow Flag“ von Rob Sanders

„Atalanta Läufer_in“ von Lilly Axster

ab 12 /13 Jahre

„boy2girl“ von Terence Blacker

„Hattest du eigentlich schon die Operation?“ von Peer Jongeling

„Familienjuwelen“ von Joris Bas Backer & Nettmann

„Weil ich so bin“ von Christine Fehér

„Küsse in Pink“ von Silvy Pommerenke

„Als ich Amanda wurde“ von Meredith Russo

„Inter*Trans*Express - eine Reise an und über Geschlechtergrenzen“ von Ika Elvau

„Fe-Male: Hinein in den richtigen Körper „von Hannah Winkler

Informationen zu den Büchern und viele weitere Lese- und Filmtipps finden sich auf:

www.vielfalt-erfahrenswert.de

QUELLEN

- BMFSFJ/BMJ** (2022): Eckpunkte des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und des Bundesministeriums der Justiz zum Selbstbestimmungsgesetz: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/199382/1e751a6b7f366eec396d146b3813eed2/20220630-selbstbestimmungsgesetz-eckpunkte-data.pdf>, letzter Zugriff: 5.08.2022
- BMFSFJ** (2022): „Queer leben“ Aktionsplan der Bundesregierung für Akzeptanz und Schutz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, Dokument: Final_Aktionsplan Queer leben.docx, Stand: 04.11.2022, 17:00 Uhr, BMFSFJ-o-15-2: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/205126/857cb513dde6ed0dca6759ab1283f95b/aktionsplan-queer-leben-data.pdf>
- Bundeszentrale** politische Bildung (2021): Was geht? Geschlechter, Liebe und Grenzen, www.bpb.de/shop/materialien/was-geht/327569/das-heft-ueber-geschlechter-liebe-und-grenzen/
- Brill**, Stephanie/Pepper, Rachel (2011): Wenn Kinder anders fühlen. Identität im anderen Geschlecht. Ein Ratgeber für Eltern
- Brodersen, Folke (2020): Strategien des ‚I_gay‘. Coming-out und Politiken der Sichtbarkeit. In: Open Gender Journal (2929). Doi: 10.17169/ogj.2020.124
- DJI** (2022): Queere Jugendliche erleben Diskriminierung. <https://www.dji.de/themen/jugend/queere-jugendliche-erleben-diskriminierung.html>, letzter Zugriff: 9.08.2022
- Enzendorfer**, Mart (2021): „Das haben halt dann ein paar Lehrer gewusst“. Inter* in pädagogischen Diskursen und die Grenzen des Sagbaren. In: Groß, Melanie/Niedenthal, Katrin, Hrsg. (2021): Geschlecht: Divers. Die „Dritte Option“ im Personenstandsgesetz - Perspektiven für die soziale Arbeit, transcript, S. 91 - 112
- Humanium** E.V. (o.J.): LGBTQ-Kinder. Schutz der Rechte von LGBTQ-Kindern. https://www.humanium.org/de/lgbtq-kinder/?gclid=EAIaIQobChMIy4iHzaHU9QIVzeh3Ch2S5weAEAYASAAEgKuBvD_Bw, letzter Zugriff: 5.08.2022
- Intersexuelle Menschen** Landesverband Niedersachsen e.V. (o.J.): Intergeschlechtlich in Niedersachsen. Eigenverlag
- Landtag Sachsen-Anhalt** (2022): Bildung in Sachsen-Anhalt: Queer und bunt! Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt an unseren Schulen stärken. Antrag Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache: 8/1856, <https://www.landtag.sachsen-anhalt.de/fileadmin/files/drs/wp8/drs/d1856gan.pdf>
- Lohaus**, Arnold/Vierhaus, Marc (2019): Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor, Springer Verlag
- Maywald**, Jörg (2015): Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten, Herder Verlag
- Nachtigall**, Andrea/Ghattas, Dan Christian: Intergeschlechtlichkeit und „Dritte Option“ im Kontext Schule
- Niedenthal**, Katrin, Hrsg. (2021): Geschlecht: Divers. Die „Dritte Option“ im Personenstandsgesetz - Perspektiven für die soziale Arbeit, transcript, S. 114-147
- Oldemeier**, Kerstin (2021a): Geschlechtlicher Neuanfang. Narrative Wirklichkeiten junger divers* und trans* geschlechtlicher Menschen, Verlag Barbara Budrich
- Oldemeier**, Kerstin (2021b): Bewusstwerdung, Coming-out und weitere Erfahrungen: Ein empirischer Blick in die Lebenswelten von LSBTQ* Jugendlichen. In: Buschmeyer, Anna/Hofmann-Lun, Irene (2021): Kindheit - Jugend - Geschlecht. Beiträge zu einer empirischen, gendersensiblen Kindheits- und Jugendforschung, Deutsches Jugendinstitut München, S. 147 – 173
- Schumann**, Kerstin/Linde-Kleiner, Judith, Hrsg. (2014): unsicher.klar.selbstbestimmt. Wege von Trans*Kindern, *Jugendlichen und jungen *Erwachsenen in Sachsen-Anhalt, Eigendruck KgKJH
- Queer.de** (2020): Mobbing treibt Selbstmordrate unter queeren Jugendlichen nach oben. www.queer.de/detail.php?article_id=36211, letzter Zugriff: 1.08.2022
- Thörner**, Daniela (2021): Mädchen, Junge, Kind. Geschlechtersensible Begleitung und Empowerment von klein auf, Family Farces
- Wagenaar**, Maike (2022): Das Regenbogenspektrum nicht im Auge - Gegenwart und Entwicklungsoptionen einer für geschlechtliche Identitäten und sexuelle Vielfalt sensiblen Sozialen Arbeit. In: Baier, Florian u.a. (2022): Europäische Gesellschaften zwischen Kohäsion und Spaltung. Rolle, Herausforderungen und Perspektiven Sozialer Arbeit, Verlag Barbara Budrich

In der Genderbibliothek des KgKJH stehen diese und viele weitere Fachbücher zur kostenfreien Ausleihe bereit.

Impressum

Herausgegeben vom:

Kompetenzzentrum geschlechtergerechte

Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. (KgKJH)

Schönebecker Straße 82 - 39104 Magdeburg

Tel.: 0391. 6310556

Email: info@geschlechtergerechtejugendhilfe.de

Autorin: Dr. Kerstin Schumann (2023)

ViSdP: Dr. Kerstin Schumann

Bilder: Schumann (S. 1, 2), Flaggenlexicon CSD (S. 4, 5),

Cover „Was geht?“ bpb (7), Buchcover (S. 6, 7)



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

#moderndenken